

Auerbach-Literaturspaziergang: Station 2

(Bierkeller am Fuße der Nordstetter Steige)

Hatten die Juden im Spätmittelalter zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb ausschließlich die Städte bewohnt, so wanderten diese im Zuge der Territorialisierung, die den Juden ein dauerhaftes Wohnrecht sowohl im Herzogtum Württemberg als auch in den vorderösterreichischen Landen verwehrte, in die Dörfer ab. Die zahlreichen adligen Ortsherren am oberen Neckar nahmen die vertriebenen Juden bereitwillig auf, da sie in den Judenschutzgeldern eine willkommene Einnahmequelle entdeckten. 1629 wurde erstmals ein Jud Auerbacher aus Nordstetten genannt. Die Geschichte der jüdischen Gemeinde Nordstetten ist eng mit der Ortsherrschaft der Keller von Schleithem verbunden, die als Mitglieder der schwäbischen Reichsritterschaft im vorderösterreichischen Dominium Nordstetten gegen den Willen der österreichischen Landesherren weitere jüdische Familien aufnahmen.

Der 1735 in Nordstetten geborene Pferdehändler Akiba (Kiefe) Auerbacher war mit der Hofaktorin Madame Kaulla verheiratet, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts als reichste Frau Deutschlands galt. Im gleichen Jahr erblickte nach eigenen Angaben Jacob Moyses in Nordstetten das Licht der Welt, der im westfriesischen Winschoten zum Haupt einer berühmten Räuberbande aufstieg, die später den Kern für die Große Niederländische Bande bildete. Vögele Juda, die Ururgroßmutter des Nobelpreisträgers Albert Einstein, wurde 1737 in Nordstetten geboren.

Nachdem die mehr als vierhundertjährige Herrschaft des Hauses Österreich am oberen Neckar durch den Pressburger Frieden ihr Ende gefunden hatte, registrierte das Königlich Württembergische Staatshandbuch im Jahr 1807 für Nordstetten 930 Einwohner, wovon 176 jüdischen Glaubens waren. Offenbar lebten die christlichen und jüdischen Einwohner Nordstettens sozial wie religiös in einem erträglichen Verhältnis und die Nordstetter Juden sprachen das unverfälschteste Schwäbisch.

In seinen im Herbst 1881 entstandenen Kindheitserinnerungen berichtet Berthold Auerbach über ein traumatisches Erlebnis, das ihm beim Salzholen in Horb widerfahren war. Hier verdross den kleinen Nordstetter nicht nur das ständige Treppauf, Treppab zwischen Ober- und Unterstadt. Im ehemals vorderösterreichischen Horb, in dem Juden kein Bleiberecht besessen hatten, beklemmte ihn dazu noch der von alters her eingewurzelte und immer wieder jählings hervorbrechende Juden Hass. So rief der kropfige Horber Postmeister Dort immer nach seinem Hund, wenn er unvermutet eines Juden ansichtig wurde. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts siedelten sich im Zuge der Judenemanzipation Bürger jüdischen Glaubens in der Neckarstadt an, während in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Anteil der Juden an den Nordstetter Dorfbewohnern von 20 % auf beinahe 25 % angewachsen war.

Auf dem Rückweg nach Hause wurde Berthold Auerbach am Fuße der Nordstetter Steige in der Nähe der am Ziegelbach gelegenen oberen Gipsmühle von drei Horber Spitzbuben angegangen.

[...] Ich hatte ein gewisses banges Gefühl, es könnte mir etwas passieren, obgleich noch heller Tag war; ich wollte aber doch auf der Landstraße bleiben, wo man Bekannten begegnet, und nicht den kurzen Fußweg gehen, der zwischen den Dächern der Biergarten in wenigen Minuten nach Nordstetten führt.

Plötzlich höre ich etwas ist hinter mir. Ich nehme meine Mütze ab, stecke sie in die Tasche, damit ich freie Hand habe. Ich decke mein Salzsäckchen auf den Kopf. Es ist nicht sehr angenehm und nass. Plötzlich stolpert einer der Knaben an mich heran, mein Salzsäckchen fällt auf den Boden, ich will es aufheben, aber ich werde nochmals überrannt und mein Salzsäckchen rückte immer weiter voran, bis zu der Schlucht, wo die Gipsmühle ist. Jetzt richte ich mich auf und schreie: „Drei über einen. Kommt her, mit dem einzelnen nehme ich es auf.“ Ich

packe sofort den, ich glaube es war der Sohn des Messerschmids und warf ihn nieder. „Wir wollen nicht mit dir raufen, du Judenbub. Wir wollen, du sollst niederknien, du sollst die gefalteten Hände empor heben und sagen: Christ ist erstanden.“

Es muss ein spöttischer Zug, vielleicht sogar Lächeln über meinen Mund gezogen sein; denn die 3 Knaben sagten: „So, du verhöhnst heute noch unseren Heiland, den deine Vorfahren gekreuzigt und gemartert haben.“

„Ich verhöhne ihn nicht.“

„Schau, wir martern dich, wir binden dich, [...] wenn du jetzt nicht gleich sagst: Christus ist erstanden, in die Hölle gefahren und nach 3 Tagen wieder erstanden.“

„Das kann ich nicht sagen.“

„Warum nicht?“

„Weil ich es nicht glaube.“

„Warum glaubst du es nicht?“

„Weil ich es eben nicht glaube.“

„Jetzt ists genug“, rief der Messerschmidt. „So da sind Schnüre genug bindet ihm die Füße übereinander.“ Er kommt herauf, wollt ihn halten und helft ihn regelrecht als Gekreuzigten binden.

„Was habe ich Euch getan?“

„Du bist verflucht von Ewigkeit.“

Ich raffte mich auf, strampelte mit den Beinen, schlug die oben Haltenden und biss und kratzte, schrie laut, man muss ja auf der Straße hören, was hier einem unschuldigen Menschen geschieht. Aber das Wasser rauschte so mächtig, und die Mühle zerstampfte den Gyps. Ich hörte nur noch, wie einer sagte: „Sein Salz zerstreun wollen wir da.“ Sie gingen fort und ich lag gebunden, gefesselt, gekreuzigt. [...]

Es wird Nacht. O was wird meine Mutter denken und meine Schwester Babi; vielleicht sind sie oben auf der Straße, sie hören mich nicht, ich höre sie nicht.

Wenn ich nur ein Stück von meinen bindenden Schnüren zerbeißen könnte, aber der eine Schelm, der Messerschmid hat mir noch die Stirne an ein Brett gebunden, so daß ich die Stirne nicht bewegen konnte. [...]

Auerbachs Kindheitserinnerungen in: Kerstin Sarnecki: Erfolgreich gescheitert.

Berthold Auerbach und die Grenzen der jüdischen Emanzipation im 19.

Jahrhundert, Oldenburg 2006, S. 161 – 164

Erst sein Onkel Juda Frank, ein Bruder der Mutter, konnte ihn bei Anbruch der Nacht aus seiner misslichen Lage befreien, weil vier Hammel sich auf dem Heimweg nach Nordstetten über das verstreute Salz hergemacht hatten und der mitgeführte Hund des Großvaters dabei den gefesselten Knaben im Wald aufgespürt hatte. Der kleine Berthold, der nicht mehr gehen konnte, wurde vor einem der Bierkeller auf einen Nordstetter Bierwagen gelegt und nach Hause gefahren. Nachdem Onkel Judel zunächst einmal den Horber Gipsmüller wegen unterlassener Hilfeleistung prophylaktisch am Kragen gepackt und tüchtig verbläut hatte, blies der jüngere Bruder Abraham am nächsten Tag zum Feldzug gegen die Horber Bösewichte. Zusammen mit seinen Nordstetter Kameraden, zu denen der Sohn des Kronenwirts Johann Raible und der Sohn des Schlossbauern Anton Klink gehörten, führte Bertholds Bruder einen förmlichen Krieg gegen die drei Burschen aus Horb. Dabei wurde der Sohn des Horber Messerschmieds, der seine ruchlose Tat eingestanden hatte, so verprügelt, dass er kaum mehr auf einem Bein stehen konnte.